



Editionsbericht

Mäzene des Kasperls



EDITIONSBERICHT

Die vorliegende Edition hat sich zum Ziel gesetzt, ausgewählte Komödien der Dichter des Leopoldstädter Theaters Ferdinand Eberl, Karl Friedrich Hensler, Leopold Huber, Karl von Marinelli und Joachim Perinet, die zwischen 1770 und 1806 für die Figur des Leopoldstädter Kasperl alias Johann Josef La Roche gedichtet wurden, zu sichern und in ihrer historischen Gestalt einem interessierten Fach- wie Laienpublikum zugänglich zu machen. Darüber hinaus obliegt es dieser Arbeit, die Entstehung, Überlieferung und Rezeption dieser Dramen sowie deren sämtliche Varianten zu dokumentieren und als Grundlage für eine weitere wissenschaftliche Auseinandersetzung gewissenhaft zu kommentieren. Um die Benutzerfreundlichkeit der Edition zu gewährleisten, wurden Text- und Kommentarteil vom Dokumentationsteil getrennt. So sind, um mühsames Blättern, das leicht den Lesefluss stört, zu vermeiden, die Wort- und Sacherklärungen in Form von Fußnoten direkt am Ende jener Seite gesetzt, auf der sich der erklärungsbedürftige Sachverhalt befindet.

Die Dokumentation, welche die der Edition zugrunde liegenden Textzeugen, deren diverse Dubletten und Varianten verzeichnet, genaue Angaben zum Text leistet und Aufschluss über Quellen, Entstehung und Aufführung, vorhandene Theaterzettel, Musikstücke, Reaktionen und Nachwirkungen gibt, befindet sich in einem eigenen, der Reihenfolge der edierten Komödien folgenden Kapitel am Ende der Edition (die online-Version bietet den gesamten Korpus der Edition in einzeln abrufbaren pdf-Dokumenten an). Ebenso war Zweck der Edition die Erstellung einer aussagekräftigen Textsammlung, welche als Grundlage für die literatursoziologische Studie nach der Feldtheorie Pierre Bourdieus herangezogen werden konnte, die den sozialhistorischen Kontext, die Rezeptions- und Aufführungsbedingungen und die Publikumsstruktur des Leopoldstädter Theaters innerhalb der theatralen und kulturellen Felder der Zeit erschließt.

Es war den Herausgeberinnen ein großes Anliegen, ein möglichst aussagekräftiges und originalgetreues Bild der dramatischen Texte aus dem 18. Jahrhundert wiederzugeben, weshalb kaum in die Schreibung der Textgrundlage eingegriffen wurde. Da für die Edition sowohl Druck- als auch Handschriften herangezogen wurden, war es vonnöten, die Editionsrichtlinien je nach Beschaffenheit der Textgrundlage auszurichten:

Editionskriterien für die Druckschriften

- Die Orthographie und die Grammatik der einzelnen Textzeugen werden ohne reglementierend einzugreifen übernommen. Dabei erfolgen keine Korrekturen, auch gibt es kein Bestreben, die Schreibung an die heutigen Satzungen anzupassen. Ebenso wird auf die Kennzeichnung orthographischer Varianten verzichtet.
- *Schaft-f* und *s* werden, da sie phonetisch keinen bedeutenden und phonemisch keinen Unterschied ergeben, als Allographen einheitlich mit *s* wiedergegeben (hingegen wird *ß* konsequent als *ß* übernommen).
- Das Superskriptum *e* bei *a*, *o*, *u* wird ohne Markierung als *ä*, *ö* und *ü* wiedergegeben.
- Offensichtliche Druckfehler, wobei *n* anstatt *u* oder umgekehrt wohl als der häufigste zu nennen wäre, werden unkorrigiert wiedergegeben. Allerdings weist [] besonders augenscheinliche Fehler aus, die sonst den Editorinnen angelastet werden könnten.
- Die unterschiedlichen Schreibweisen der Figurennamen innerhalb ein und desselben Stückes werden originalgetreu übernommen und nicht vereinheitlicht.
- Alle Figurennamen werden unabhängig von ihrer graphischen Darstellung in der Textgrundlage in Kapitalchen wiedergegeben.
- Die Auflösung von im Druck abgekürzten Figurennamen folgt dem Buchstabenlaut des jeweiligen Personenregisters (sofern kein solches vorhanden ist, der jeweils ersten Nennung).



- Gesperrt gedruckte Textstellen werden in der Edition nicht ausgewiesen, sofern dadurch keine semantischen Informationen verloren gehen.
- Um gute Lesbarkeit zu gewährleisten, werden Schrift und Schriftbild der Vorlagen vereinheitlicht. Unterscheidungen zwischen Frakturschrift und Antiqua finden keine Berücksichtigung, weshalb in Antiqua gedruckte Wörter und Wortgruppen nicht ausgewiesen, sondern in derselben Schriftart wie der Fraktur-Text wiedergegeben werden.
- Silbentrennung und Zeilenende der zu edierenden Textzeugen werden nicht übernommen bzw. ausgewiesen. Der Beginn jeder neuen Seite ist anhand der in eckige Klammer gesetzten Originalseitenzahlen auszumachen (in der Edition am rechten Rand).
- Die Interpunktion wird strikt aus der Vorlage in die edierten Texte übernommen, auch Inkonsistenzen, die sich vor allem bei der Setzung von Klammern finden (eine Klammer wird zwar geöffnet aber nicht mehr geschlossen), werden nicht vereinheitlicht. Allerdings werden alle Punkte und Beistriche nach den Angaben auf dem Titelblatt weggelassen.
- Die Position der Anführungszeichen wird nach den heutigen Richtlinien der Zeichensetzung verändert, was bedeutet, dass diese nicht an den Beginn jeder Zeile der direkten Rede gesetzt werden, sondern an den Beginn und das Ende der vollständigen Rede.
- Wo in der Vorlage „=“ als Bindestrich gesetzt war, findet sich in der Edition ein einfacher Bindestrich.
- Sämtliche Regieanweisungen werden kursiv wiedergegeben.
- In den Regieanweisungen, die als erstes auf einen neuen Aufzug oder Auftritt folgen, werden die Personennamen in Kapitalchen gesetzt, unabhängig davon, ob sie in der Textgrundlage hervorgehoben sind oder nicht.
- Abkürzungen in den Regieanweisungen und in der Figurenrede werden mit entsprechender Kennzeichnung nur dann aufgelöst, wenn sie besonders unklar erscheinen.
- In der Textgrundlage mit einem Asteriskus (*, + etc.) versehene Anmerkungen und Worterläuterungen erfahren eine zusätzliche Kennzeichnung durch Fußnoten und finden sich nicht mehr am Ende der Originalseite, sondern versehen mit *Anmerkung im Original* bei den Wort- und Sacherklärungen in der Fußzeile.
- Auf Zeilennummerierung wird verzichtet.
- Fremdsprachige Textstellen werden übersetzt (siehe Wort- und Sacherklärungen). Für die Übersetzung aus dem Französischen danken wir Birgit Scholz, für jene aus dem Spanischen Beatrix Müller-Kampel.
- Für die wissenschaftlichen Belege der Wort- und Sacherklärungen werden ausschließlich Siglen verwendet. Die zu den Siglen gehörenden Titelzitate der Nachschlagewerke sind der Äquivalenz-Liste zu entnehmen (siehe Abkürzungsverzeichnis).
- Die Anordnung der Textzeugen in der Edition erfolgt nach der alphabetischen Reihenfolge der Autorennamen. Als weitere Gliederungsebene wurden die Jahreszahl des Druckes sowie bei Stücken, die im selben Jahr erschienen, das Datum der Uraufführung herangezogen.
- In den Textzeugen vorhandene handschriftlich Einträge oder Streichungen werden im Dokumentationsteil ausgewiesen.

Diakritische Zeichen für die Druckschriften

Text weist das Vorhandensein von handschriftlich in die Textgrundlage eingefügten Notizen und Textpassagen aus



[Zahl]	kennzeichnet die Originalseitenzahlen, welche jeweils am rechten Seitenrand eingefügt werden
[Text]	von den Herausgeberinnen vorgenommene Ergänzungen
	bezeichnet das Lemma im Wort- sowie Stellenkommentar
{Text}	unsichere Lesung; verweist darauf, dass die Textstelle unleserlich, oder nicht seriös zu erschließen war
[!]	eigentümliche, herausstechende Schreibweise in der Vorlage

Editionskriterien für die Handschriften

Die beiden der Edition zugrunde liegenden Handschriften wurden von zwei Forschern transkribiert, die allerdings großen Wert darauf gelegt haben, die Vorlagen so getreu wie möglich wiederzugeben und nicht korrigierend in die historische Schreibung einzugreifen. An dieser Stelle sei Matthias Johannes Pernerstorfer (Don Juan Archiv Wien)¹ für die Transkription von Marinellis *Der Spaziergang im Brader* (http://lithes.uni-graz.at/maezene-pdfs/translit_marinelli_spaziergang.pdf) herzlichst gedankt. Seine Übertragung² der Handschrift wurde allerdings, um ein einheitliches Schriftbild der Edition zu gewährleisten, neu formatiert, wodurch sich jedoch keine inhaltlichen Änderungen ergaben. Ebenso erfuhr der diakritische Apparat eine Angleichung: Die von Pernerstorfer in den Text gesetzten Zeichen wurden aus Gründen der Pragmatik zum Teil durch jene für diese Edition definierten ersetzt. Pernerstorfers in den Fußnoten vermerkte Abgrenzungen gegenüber der älteren Edition des Textes durch Otto Schindler³ wurden beibehalten und die Lesart Schindlers zur besseren Übersicht kursiv gedruckt. Anzumerken bleibt noch, dass sich die Edition Pernerstorfers, die uns für dieses Projekt zur Verfügung stand, auf die Folioseiten [1^r]-[3^v] und [8^r]-[9^v] (Szenar) des Kodex 13.608 beschränkt. Die in der Mitte des Manuskriptes eingebundene Abschrift der Hanswurstrolle sowie ein Argumentum nahm Pernerstorfer nicht in die genannte Edition auf. Wir folgen dem Konzept im Editionsteil, da der *Spaziergang im Brader* somit besser lesbar ist, reichen allerdings im Dokumentationsteil die Transkription der restlichen Manuskriptseiten nach.

- Die Groß-, Klein-, Getrennt- und Zusammenschreibung der Handschrift wird, sofern eindeutig unterscheidbar⁴, beibehalten. In Zweifelsfällen, die sich aus nicht deutlich zu interpretierenden Wortabständen oder Buchstaben ergeben, wird – ohne die Stelle explizit auszuweisen – nach dem Richtmaß der heutigen Orthographie transkribiert.
- Die Transkription der Handschriften erfolgt nach phonetischen Richtlinien, weshalb die Allographen *Schaft-f* und *s* einheitlich mit *s* wiedergegeben werden (hingegen wird *ß* konsequent als *β* übernommen). Ebenso wird *j* in der Edition als *y* dargestellt.⁵
- Die Interpunktion folgt, ohne dass reglementierend eingegriffen wird, strikt der Vorlage. Fehlende Interpunktion wird nicht ergänzt.
- Die Setzung von Anführungszeichen wird an die heutigen orthographischen Richtlinien angepasst, was bedeutet, dass diese nicht an den Beginn jeder Zeile der direkten Rede gesetzt werden, sondern an den Beginn und das Ende der vollständigen Rede.

¹ <http://www.donjuanarchiv.at>

² Die Edition Pernerstorfers in ihrer ursprünglichen Form findet sich unter:

<http://www.donjuanarchiv.at/forschung/zentral-europa/quellenundtexte-ii/studentel-instructor.html>

³ Otto G. Schinder: Stegreifburlesken der Wanderbühne. Szenare der Schulz-Menningerschen Schauspielertruppe. Nach Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek herausgegeben von Otto G. Schindler. St. Ingbert: Röhrig 1990, S. 89–100.

⁴ Im Falle der Handschrift *Die Liebesgeschichte in Hirschan* (1780) konnte mangels eines signifikanten Distinktionsmerkmals bisweilen zwischen Majuskel *D* und Minuskel *d* keine eindeutige Entscheidung getroffen werden, weshalb dann ohne entsprechende Kennzeichnung nach heutiger Norm transkribiert wurde.

⁵ Die von Pernerstorfer zur Verfügung gestellte Transkription von *Der Spaziergang im Brader* trifft eine graphische Unterscheidung zwischen den genannten Zeichen.



- Die mit „=“ ausgewiesenen Bindestriche in der Vorlage werden zu heute gebräuchlichen einfachen Bindestrichen vereinheitlicht.
- Einfügungen des Schreibers (am Seitenrand oder über der Zeile) werden an dem dafür vorgesehenen Ort platziert und durch Zeichensetzung (siehe diakritische Zeichen) ausgewiesen.
- Die Figurennamen werden, wenn nötig, gemäß ihrer ersten Nennung im Personenverzeichnis ergänzt.
- Alle Figurennamen werden unabhängig von ihrer Darstellung in der Textgrundlage in Kapitalchen wiedergegeben.
- Die uneinheitliche Schreibweise der Figurennamen wird dem Originaltext folgend übernommen, dabei werden keine Vereinheitlichungen durchgeführt. Vgl. z. B. MARGARETH – MARGRETH; PARTLME – PARTELME etc.
- Die Zeilenumbrüche sowie die Paginierung werden in der Edition festgehalten und mit diakritischen Zeichen gekennzeichnet (s. u.).
- Die Unterstreichung von Regieanweisungen, Personennamen und den Titulaturen *Auftritt* und *Aufzug* werden nicht beibehalten. Die Regieanweisungen erfahren eine Kursivierung, die Personennamen werden hingegen in Kapitalchen wiedergegeben.
- In der Vorlage gestrichene, aber leserliche Textstellen werden in der Edition an derselben Stelle wie im Original ebenso gestrichen wiedergegeben.
- Schreibökonomische Abkürzungen werden durch entsprechende Zeichen ausgewiesen: die mit einem Nasalstrich als Doppelungszeichen gekennzeichneten Geminatio der Konsonanten *m* und *n* durch Hochstellen des ausgesparten Konsonanten (vgl. z. B. im^mer, denⁿ) und die Einsparung der Auslaute *-en*, *-er* durch das Kürzungszeichen \neg (z. B. *geb* \neg abgekürzt für *gehen*).
- Abkürzungen im Text und in den Regieanweisungen werden nur dann mit entsprechender Kennzeichnung aufgelöst, wenn sie besonders schwer zu verstehen sind, ansonsten werden sie original aus der Vorlage übernommen.

Diakritische Zeichen für die Handschriften

Text	historische Kursive, d. i. der ungekennzeichnete Textkörper
<Text>	Schriftart <i>Antiqua</i> ; Textstelle in <i>Antiqua</i>
[Text]	Ergänzung durch die Herausgeberinnen
[H Zahl ^{r/v}]	Originalseitenzahl
H	Handschrift
r	<i>recto</i> ; Vorderseite bzw. rechte Seite
v	<i>verso</i> ; Rückseite bzw. linke Seite
[Fehlende Zeile]	weist fehlende Zeilen am Seitenende aus
Text	in der Vorlage gestrichene Textpassage
\neg	schreibökonomische Abkürzung
	kennzeichnet das Zeilenende der Vorlage im edierten Text
]	kennzeichnet das Lemma der Wort- und Sacherklärungen in den Fußnoten
Text	Einfügung des Schreibers über der Zeile oder am Seitenrand
{Text}	unsichere Lesung, schwer lesbarer Text
[t→]TText	Überschreibung: T überlagert t
[!]	eigentümliche, herausstechende Schreibweise in der Vorlage

Graz, Oktober 2009

Andrea Brandner-Kapfer

Jennyfer Großauer-Zöbinger